

# Pharmaskandalen auf der Spur

Wolfgang Schorlau liest aus „Die letzte Flucht“

**Die 1. Geislinger Literaturnetz-Lesetage hatten am Freitag in der Stadtbücherei Premiere. Zum Auftakt der neuen Veranstaltungsreihe las Wolfgang Schorlau aus seinem Krimi „Die letzte Flucht“.**

EVA BECK

**Geislingen.** Pharmaskandale, eine Entführung, ein Privatmörder auf der Flucht, versteckt in einem Sodomaso-Studio. All das musste warten. Denn bevor Wolfgang Schorlau, Krimiautor aus Stuttgart und erster Gast der neuen Reihe Literaturnetz-Lesetage, aus seinem Roman „Die letzte Flucht“ las, tauchte er das Geislinger Publikum sehr behutsam und gründlich in die Welt seiner Hauptfigur Georg Dengler ein. Liebevoll breitete er Leben, Wirkungskreis und Menschen um seinen Privatmörder vor den Gästen in der Geislinger Stadtbücherei aus, nahm sie mit in Denglers Lieblingskneipe im Stuttgarter Bohnenviertel, verwies auf die Brüche in dessen Leben und gestand dann: „Es stand auf der Kippe, ob es der Dengler überhaupt zwischen zwei Buchdeckel schafft.“

Ein berühmter Kollege, dem Schorlau vor Veröffentlichung des ersten Dengler-Krimis von seinen Plänen erzählte, habe müde abgewunken: „Funktioniert nie!“. Die Obrigkeitshörigkeit der Deutschen sei schuld. Die trauten nur Beamten zu, Kriminalfälle ordentlich zu lösen. Schorlau schlief schlecht, dachte aber an Philip Marlowe und Miss Marple – und ließ seinen Dengler der düsteren Prognose zum Trotz ermitteln. Mit viel Erfolg. „Die letzte Flucht“ ist Schorlaus sechster Kriminalroman mit dem Privatmörder in der Hauptrolle. Der Autor

hat ihm aber eine Vergangenheit als ehemaligem Hauptkommissar und Zielfahnder des BKA gegeben. Sicherheitshalber.

Wolfgang Schorlau erzählt unterhaltsam, souverän, trocken, mit Charme und feiner Ironie. Immer wieder brachte er die Gäste zum Lachen, etwa als es um Denglers Liebe zu Olga geht, deren Erfüllung der Autor aber, der Spannung wegen, so lange wie möglich hinauszögern wollte. „Schon im zweiten Band konnte ich das Elend nicht mehr länger mitansehen“, gab Schorlau kleinlaut zu – und gönnt den beiden seither ihre Liebe.

## Recherchen in der Spülküche und im Sodomaso-Studio

Und dann ging es doch noch um die schwarzen Machenschaften der Pharmalobby, um Korruption, Vertuschung, Skandale – und die Entführung eines Top-Managers, der sich schonungslos Fragen zur Unternehmenspolitik seines Konzerns stellen muss. Schorlau las und erzählte dazwischen immer wieder von seinen Recherchen, die ihn in die Spülküche eines Sternrestaurants, in entlarvende Gespräche mit Pharmavertretern und ins Hinterzimmer eines Sodomaso-Studios trieben. So zog er die Zuhörer tief in Denglers sechsten Fall, der den Stuttgarter Ermittler diesmal auch an die Berliner Charité führt. Ausführlich beantwortete Schorlau auf die vielen Fragen aus den Zuschauerreihen, erklärte den staunenden Gästen, dass Stuttgart die Stadt mit der höchsten Domina-Quote Deutschlands sei und bekannte: „Die Literatur gibt mir die Möglichkeit, hinter Dinge zu schauen, die wir alle zu kennen glauben.“



Erster Gast der neuen Reihe Geislinger Literaturnetz-Lesetage: Krimiautor Wolfgang Schorlau las am Freitag in der Stadtbücherei in der MAG. Foto: chw

# Betörend leichte Lieder

Ulrich Tukur und die Rhythmus Boys unterhalten im Uditorium

**Ulrich Tukur ist bekannt für seine komplexen Charakterrollen (Bonhoeffer, John Rabe). Dass er auch ein wunderbar humoriger Unterhalter und Musiker sein kann, bewies er jetzt mit seiner Band in Utingen.**

MARCUS ZECHA

**Utingen.** Der Mann hat ein Faible für nostalgische Unterhaltungsmusik. 2000 Schellack-Platten stehen bei Ulrich Tukur im Schrank. Wenn der Schauspieler mal ausnahmsweise nicht unterwegs ist und dafür an seinem neuen Wohnort Venedig die Sonne hinter den Dächern untergehen sieht, dann legt er einige dieser nostalgischen Schätze auf den Plattenteller und schwelgt in der Musik der Goldenen Zwanziger und Vorkriegsjahre. Diese „Musik für schwache Stunden“ bringt Tukur den Deutschen nun auf seiner Tour näher – aber eben nicht auf angestaubtem Schellack, sondern live und frisch, mit Leidenschaft, Elan, Charme und einer Klasse Band.

## Spritzige Lieder der 20er und 30er mit Swing und Eleganz

Nun gut, Utingen ist nicht Venedig, und beim Blick aus dem Uditorium sieht man nicht den Canale della Giudecca in der Abendsonne, sondern LED-beleuchtete Parkplätze. Doch was Ulrich Tukur da an musikalischen Schätzen ans Bühnenlicht holte, war so betörend leicht und doch gehaltvoll, so voller Spritzigkeit und Eleganz, dass die Besucher auch ohne Venedig eine wundervolle Reise in die Tanzpavillone, Varietés, Revuefilme und Music Halls von einst erleben.

Das schwingt elegant in Liedern wie „Liebling, was wird nun aus uns beiden“, bekommt eine heiter-sarkastische Note in „Fun on the Titanic“, bezaubert melodisch mit „Zwei in einer großen Stadt“, macht die feibrige Energie der 20er spürbar in „Everybody Loves My Baby“, lässt mitwippen bei „Wenn ein Mädchen A gesagt...“ und wird melodramatisch bei Domenico Modugno's Chanson „Marinai, donne e guai“.

Dass Tukur in Sachen Musik kein Hochstapler ist, wie er gerne kokettierend einfließen lässt, belegen neben seinem ausgefeilten, gar nicht dilettantischen Klavierspiel zahlreiche Tourneen und vier Studioalben. Seit 16 Jahren geben Ulrich Tukur und die Rhythmus Boys ihre stilvollen Evergreens und Eigenkomposi-



„Rhythmus Boy“ Kalle Mews (re.) als Dampftrappe mit „Bauarbeiter“ Günter Märten. Der Schauspieler Ulrich Tukur (links) und seine Tanzkapelle brillierten im Uditorium nicht nur musikalisch, sondern auch komödiantisch. Foto: Staufepress

tionen zum Besten, die sie mit erstklassigem Refrain-Gesang, swingenden Rhythmen, einem Schuss Ironie und herrlich schwarzem Humor verfeinern.

Tukur (Gesang, Klavier, Akkordeon), Ulrich Mayer (Gitarre, Gesang), Günter Märten (Kontrabass, Gesang) und Kalle Mews (Schlagzeug, Gesang) machen aber nicht nur gehobene Gute-Laune-Musik, sondern tummeln sich in einer Kleinkunstnische irgendwo zwischen Theater, Konzert und Variété.

Das beginnt gleich mit einem Rollenspiel: Mit blonder Perücke berichtet Tukur von seinen großen Zeiten als Wagner-Sänger unter Furtwängler („Damals war ich Tenor,

heute bin ich nur noch alt“). Er gibt mal eben den Paten und kündigt mit heiserer Stimme auf Italienisch zwanzig Minuten Pause an, vergleicht den Untergang der Titanic mit dem der „Costa Cordalis“ und zitiert zwischendurch Shakespeare – um überzuleiten zu einer völlig missglückten Münchner Macbeth-Premiere, deren Krönung darin bestand, dass ein Hund einen Riesenhaufen auf die Bühne setzte („So nah sind sich manchmal Kunst und Kacke“). Dazwischen führt er galant durchs Programm. Ein Conferencier im besten Sinne!

Für weitere bizarre Momente sorgten die Rhythmus Boys als dänische Kraftakrobaten und Astronau-

ten, eine als marokkanische Löwin verkleidete Hüdnin (ohne Riesenhaufen), eine lebende Dampftrappe und ein auferstandener Bill Haley (souverän: Ulrich Mayer mit herrlicher Schmalzlocke, Stromgitarre und Rückenschmerzen). Lachtränenreicher Höhepunkt der Freakshow war der Auftritt von 2,08-Meter-Mann Märten als Bauchredner mit Kalle Mews (geschätzte 1,50 Meter groß) als lebender Puppe; zusammen intonierten sie „Mein fröhlicher Kakadu“ und kämpften dabei gegen die Schwerkraft an.

Man kann es auf einen Nenner bringen: Aus zwei schwachen Stunden machten Ulrich Tukur und Band einen ganz starken Abend.

# Top Dogs gehen vor die Hunde

Das Theaterensemble Komitee Komplet bei der Geislinger Rätsche

**Leistungsorientiert, belastbar, flexibel – Manager auf höchster Ebene heißen Top Dogs. Wie sie vor die Hunde gehen, zeigte das Botnanger Ensemble Komitee Komplet am Samstag bei der Geislinger Rätsche.**

EVA BECK

**Geislingen.** Ein Top Dog hat es geschafft. Ein Top Dog ist ganz oben: die Luft dünn, das Gehalt hoch, Macht, Einfluss, Ellenbogen, das Einzige, was zählt. Vom tiefen Fall entlassener, unwirtschaftlich gewordener Manager erzählt Urs Widmers Stück „Top Dogs“, mit dem das Stuttgarter Ensemble Komitee Komplet am Samstag bei der Rätsche gastierte. Und so wird der Geislinger Schlachthof zum Seminarraum der „New Challenge Company“, einer Coaching-Firma, die den gefallenen, gedemütigten und ihrem Leben entfremdeten Entschiedern ihren Biss zurückgeben, sie wieder vermittelbar machen will. Denn der Markt ist ein Schlachtfeld, der Handel Krieg, Blut und Tränen und die Floskel „emotional involviert“ eine Beschimpfung.

Jan-Sandro Berners Inszenierung macht die Zuschauer zu Mitspielern, setzt die Schauspieler mitten ins Carré der Zuschauerreihen, der ganze Raum ist Bühne. Die Schlachthof-Gäste werden undistanziert zu Zeugen physischer Zusammenbrüche: Da ist Dodo Deer (Dirk Helbig),

Cateringchef der Deutschen Luftwaffe, der seine Entlassung vor sich selbst verleugnet: „Das hätte man mir doch gesagt!“. Oder Heinrich Krause (Willi Hauptvogel), der zum weinerlichen Hypochonder mutiert. Dorothea Müller (Nina Weigel), der „emotional stabile Typ“, die sich in einen netten kleinen Unfall ihres Vorgesetzten an der Eiger Nordwand hineinfantasziert. Und Susanne Wrage (Mariangela Toso), die in die Karibik fliegt und dort drei Wochen lang ihr Hotelzimmer nicht verlässt.

Gedemütigt und gebrochen sind sie alle, aber „der Junge“ (Jekaterina

Leuschel) triezt sie weiter: aufrecht gehen, Krawatte auswechseln, diese Rollenspiele, Erniedrigungen bis hin zum Hundekampf... Top Dogs ganz unten.

Im großen, theatralischen Finale rezitieren die Darsteller ein gemeinsames Mantra aus den Namen der großen Aktiengesellschaften, Millionenbeträgen, hohlen Sprichwörtern und Passagen aus der Apokalypse. Kein leichter Stoff, ein bisschen verstörend, an den Nerven zerrend, aber brisant und aktuell – getragen von durchweg guten Darstellern und überzeugend in Szene gesetzt.



Wenn die Krawatte überflüssig wird: Das Stück Top Dogs erzählt vom tiefen Fall entlassener Manager. Foto: Christoph Wolfinger

# Die Akropolis nach Stuttgart holen

Reiner Kröhnert spielt sich durch 21 Typen aus Politik und Prominenz

**„Kröhnerts Krönung“ nennt Reiner Kröhnert sein aktuelles Bühnenprogramm. Eine intensive Spezial-Mischung aus Kabarett und Satire, die bei Odeon im Göppinger E-Werk den Geschmack des Publikums traf.**

HANS STEINHERR

**Göppingen.** Angela ist die aktuelle Nummer eins. Politisch gesehen Deutschlands Krönung. Bei Kröhnert sowieso. Wie kein anderer versteht es Reiner Kröhnert, der Kabarettist aus Schriesheim an der Bergstraße, die deutsche Bundeskanzlerin zu imitieren. Im Tonfall, in Gestik, Mimik und in der Körperhaltung. Perfekt. Die Perücke braucht es nur wegen der besseren Optik. Bei all den anderen kommt Kröhnert ohne aus. Papst Benedikt mit seinem Pileolus, dem weißen Häubchen, ausgenommen.

„Kröhnerts Krönung“ nennt Kröhnert sein neuntes Kabarettprogramm, in dem am Samstag der Odeon gleich reihenweise Politiker und Prominente und solche, die dazu gezählt werden wollen, imitiert, geröstet und zu einer köstlichen Melange aufgeführt wurden. Dabei traf er zweieinhalb Stunden lang den Geschmack des Publikums.

Also Angela, „die Geisha aus der Uckermark“, ist die erste Krönungsgabe. Zwangsehegeschädigt mit



Von Winfried Kretschmann bis hin zu Daniela Katzenberger reicht das Panoptikum von Figuren, die Reiner Kröhnert im Alten E-Werk imitierte. Foto: Staufepress

Kohl, dann mit Müntefering und – kann's schlimmer kommen – mit Guido. Es geht Schlag auf Schlag. Die Krönung besteht aus 21 Zutaten. Von Winfried Kretschmann bis hin zu Daniela Katzenberger. Einzig gefühltes Manko: Einige der in Erscheinung tretenden Protagonisten sind längst schon in der Versenkung verschwunden, dem jüngeren Publikum nicht mehr so geläufig. Erich Honecker, Rita Süßmuth oder Gerhard Stoltenberg etwa.

Kröhnert ist wortgewaltig. Seine Texte sind würzig, kompakt und komisch bis absurd konstruiert, nur gelegentlich schal oder schlüpfriig. Und Kröhnert bleibt stil- und textsicher. Eine kabarettistische Meisterleistung. Kröhnert spielt mit den Charakterzügen seiner Figuren,

stellt die nicht einfach bloß und macht sich nicht nur lustig über sie. Kröhnerts Kabarett ist nicht flach und nicht ab-, sondern tiefgründig, niemals in Gefahr, auf Grund zu laufen. Er hat alles im Griff. So wie Wolfgang Schäuble den absackenden Euro. Schäuble plant die Akropolis mit einer Hypothek zu belasten. Wenn dann die Griechen ihre Schulden nicht bezahlen, könnte die Akropolis anstelle des abgerissenen Hauptbahnhofes nach Stuttgart veretzt werden. Alles kann so einfach sein! Kabarett wie Politik.

Zum Schluss noch einmal die Merkel. Angela vorne und hinten (im Programm) und sogar philosophisch, denn möglicherweise ist ja alles und das Leben vielleicht doch nur ein Missverständnis.